

Neue Zürcher Zeitung

Die Kunst der Blockchain – bald ein realistisches Szenario im Kunstmarkt?

Kunsttransaktionen sind heute oft komplexe, manchmal heikle Geschäfte. Im digitalen Zeitalter stellt sich deshalb die Frage, ob Blockchain einen sicheren und transparenten Kunstkauf gewährleisten könnte.

Andreas Ritter, Louise Schnidrig

15.12.2018, 06.30 Uhr



Kunstversteigerung bei Christie's in New York im November 2018. (Bild: Alba Vigary / EPA)

Während frühere Ausflüge arrivierter Auktionshäuser in die digitale Welt meist von Misserfolgen geprägt waren, scheint sich der Kunstmarkt nun langsam und in kleinen Schritten eine neue Errungenschaft des digitalen Zeitalters zu eigen zu machen: die Blockchain-Technologie. Im Vorfeld der Versteigerung der renommierten Barney A. Ebsworth Collection im November 2018 durch Christie's in New York jedenfalls konnten potenzielle Käufer auf die Blockchain zugreifen, um die gesamte Provenienz und Transaktionshistorie der angebotenen Werke einzusehen.

Ein bemerkenswertes Zeichen setzte sodann der amerikanische Kunstsammler und -händler Adam Lindemann, der zum Auftakt der diesjährigen Kunstmesse Art Basel Miami Beach Anfang Dezember zu einer Konferenz unter dem Titel «The Art of Blockchain» ins neue Faena

Forum in Miami Beach lud: Während Technologieprofis sonst meist unter sich diskutieren, trafen sie für einmal auf neugierige Teilnehmer des Kunstmarkts, auf einen Kreis von Händlern, Galeristen, Kuratoren, Sammlern und auch Künstlern. Und rasch wurde klar, dass die Technologie-Gurus fast alles als möglich ansehen, dass aber die richtigen Fragen zum Einsatz von Blockchain von den Teilnehmern des Kunstmarkts selber gestellt werden müssen. So wurde während des Meinungsaustauschs deutlich, dass von Blockchain allein keine Revolution auf dem Kunstmarkt zu erwarten ist. Selbst die eleganteste Software kann nichts ausrichten, wenn die Beteiligten nicht wollen, dass eine Veränderung stattfindet.

Hohe Sicherheit

Doch mittlerweile scheint die Branche bereit, ihre Bedürfnisse zu formulieren und nach Anwendungsmodellen Ausschau zu halten. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob Blockchain Kunsttransaktionen hinsichtlich Transparenz und Sicherheit revolutionieren können?

Blockchain stellt die Technologie hinter vielen Kryptowährungen dar, so auch hinter Bitcoin. Und sie wird dezentral reguliert, es gibt weder eine Bank noch einen zentralen Server. Die Transaktionsdaten des Erwerbs eines Kunstwerks werden an andere Teilnehmer der Kryptowährung versendet und von diesen automatisch darauf überprüft, ob der Käufer wirklich die nötigen Mittel hat, um das Werk zu erwerben. Wird dies bestätigt, fließen die Transaktionsdaten in einen Block, und dieser wird an die bereits bestehenden Blöcke angehängt (Blockchain). Jeder Block enthält zusätzlich eine Referenz zum vorhergehenden Block und ist so mit diesem verbunden. Möchte man die Transaktion eines Blockes manipulieren, müsste man alle folgenden Blöcke verändern, und die Mehrheit der Netzwerkteilnehmer müsste einer solchen Änderung zustimmen. Die Blockchain als Ganzes enthält also alle Transaktionsdaten, die jemals generiert wurden. So weit das grundlegende Konzept, das die Sicherheit von Kryptowährungen gewährleistet.

Für den Kunstmarkt im Speziellen relevant ist, dass die Blockchain Transaktionen transparenter macht. Nicht nur kann überprüft werden, ob der Käufer wirklich über die Mittel verfügt. Auf einer Blockchain kann darüber hinaus alles Mögliche registriert werden, so zum Beispiel durch Hinterlegung eines digitalen Vertrags (eines sogenannten Smart Contract) auch Eigentum. Damit kann nachvollzogen werden, ob der Verkäufer wirklich Eigentümer des Kunstwerks ist. Den digitalen Vertrag kann niemand verändern, und es kann bewiesen werden, dass die Kette der Verkaufsvorgänge auch tatsächlich stattgefunden hat.

Die Rückverfolgung von Provenienzen wird auf diese Weise entschieden erleichtert, da die Verträge für alle einsehbar sind. Nicht zuletzt eröffnet Blockchain auch für einen Künstler etwa die Möglichkeit zu beweisen, dass er wirklich der Urheber des Werks ist. Allerdings wurde im Laufe der Zeit schon manches als echt gehandelte Kunstwerk später als Fälschung entlarvt. Auch dies wird eine Blockchain abbilden müssen, um für den Kunstmarkt tauglich zu sein.

Anonymität trotz Transparenz

Doch wie wird Eigentum von Kunstwerken in Blockchains zu registrieren sein? Bei digitalen Werken könnte die Urheberschaft als Schlüssel in einer Blockchain abgelegt werden. Eine Lizenz zum Gebrauch könnte dann als Smart Contract ausgestellt und ebenfalls in der Blockchain registriert werden. Schwieriger wird es bei materiellen Kunstwerken. Hier stehen innovative Vorschläge im Raum, mittels sogenannter Chainmarks oder DNA-Fingerprints auf dem Rahmen oder auf der Leinwand selbst einen Code an diese zu binden. Dabei muss jedoch bei jedem Erwerb des Werks dessen Schlüssel an den neuen Besitzer übergeben werden, damit die digitale Repräsentation des Eigentums mit der Realität übereinstimmt. Vermutlich wird hier bald eine benutzerfreundliche App zum Einsatz kommen, unzählige Unternehmen arbeiten an einer Lösung.

Zentraler Punkt bleibt schliesslich, ob mit der erhöhten Transparenz auch der Verlust von Anonymität einhergeht. Der Kunstmarkt wird nämlich nicht bereit sein, diese aufzugeben. Es wird also darauf ankommen, ob die neue Technologie den sich stets verschärfenden Geldwäschereibestimmungen zu genügen weiss und gleichwohl ein hohes Mass an Anonymität gewährt. Blockchain verspricht also viel, wird in der Kunst aber vor allem dann eine Zukunft haben, wenn es den Kunstmarkt zwar transparenter und rechtssicherer macht, aber nicht weniger anonym.

Andreas Ritter ist Anwalt für Kunstrecht in Zürich, Louise Schnidrig juristische Mitarbeiterin bei Ritter & Partner Rechtsanwälte. Das Kunstforum Zürich richtet am 7. März 2019 eine Konferenz zum Thema Digitalisierung und Blockchain im Kunstmarkt aus (www.kunstforum-zuerich.ch).